

ERASMUS+ ERFAHRUNGSBERICHT

Mein Auslandspraktikum am Universitätsklinikum Salzburg

03.08.2026 – 30.08.2026

Ayub Kabanda

Generalistische Pflegeausbildung – 2.Ausbildungsjahr

(Medizinische Hochschule Hannover)

„Manchmal beginnt ein großes Abenteuer mit einem kleinen Gedanken.“



WIE AUS EINER IDEE EIN AUSLANDSPRAKTIKUM WURDE!

Wenn ich heute auf meinen Erasmus+ Aufenthalt in Salzburg zurückgeblickt habe, hat meine Geschichte nicht am Bahnhof in Hannover oder an meinem ersten Arbeitstag in Österreich begonnen, sondern viel früher – mit einer Idee. Schon am Anfang meiner Ausbildung habe ich den Wunsch gehabt, die Welt zu entdecken und meinen Beruf aus einer anderen Perspektive kennenzulernen. Ich habe erleben wollen, wie Pflege außerhalb Deutschlands organisiert worden ist, wie Pflegefachpersonen gearbeitet haben und welche Erfahrungen ich für meine berufliche Entwicklung mitnehmen konnte. Den entscheidenden Impuls habe ich während meines ersten Praxiseinsatzes von meiner Praxisanleiterin Sandra A. bekommen, die mir von der Möglichkeit eines Erasmus+-Auslandspraktikums erzählt hat.

Aus einem kleinen Gedanken wurde dadurch eine konkrete Frage: *„Warum eigentlich nicht?“*.

Ich habe Kontakt zu unserer Verbundkoordinatorin und zu unserer Kursleiterin Lena aufgenommen und begann, mich genauer über die Möglichkeiten eines solchen Aufenthalts zu informieren. Damit begann ein Weg, der ungefähr zehn Monate später tatsächlich nach Salzburg führen sollte.

ZEHN MONATE VORBEREITUNG

Ich habe meinen Erasmus+-Aufenthalt etwa zehn Monate im Voraus vorbereitet. Dabei hat mich die Erasmus+-Ansprechpartnerin der MHH (Ina) während des gesamten Bewerbungsprozesses unterstützt, Gespräche organisiert, Unterlagen vorbereitet und meine Fragen beantwortet. Dadurch ist mir bewusstgeworden, wie viel Planung hinter einem vierwöchigen Auslandspraktikum gesteckt hat. Trotz des organisatorischen Aufwands hat mir die lange Vorbereitung Sicherheit gegeben und ermöglicht, mein eigenes Projekt Schritt für Schritt aufzubauen.

DIE BEWERBUNG BEI DEN SALZBURGER LANDESKLINIKEN

Nachdem die ersten organisatorischen Schritte über die MHH geklärt worden sind, habe ich mich bei den Salzburger Landeskliniken für ein Praktikum im Bereich der Inneren Medizin mit Schwerpunkt Kardiologie beworben. Besonders positiv ist mir die schnelle und freundliche Kommunikation in Erinnerung geblieben, da ich bereits innerhalb weniger Tage eine Zusage erhalten habe. Auch bei der weiteren Organisation und den erforderlichen Unterlagen ist der Kontakt unkompliziert und zuverlässig gewesen. Mein Wunsch, im Bereich der Inneren Medizin eingesetzt zu werden, ist ebenfalls berücksichtigt worden.

EINE UNTERKUNFT DIREKT AM KRANKENHAUS

Die SALK hat mir ein Dienstzimmer (am Luisenheim) organisiert, in den auch anderen Praktikantinnen untergebracht gewesen sind. Die Unterkunft hat nur etwa 5 bis 10 Minuten zu Fuß von meiner Einsatzstation entfernt gelegen und hat meinen Arbeitsalltag dadurch deutlich erleichtert. Besonders wertvoll ist für mich jedoch die Möglichkeit gewesen, dort andere Praktikantinnen aus verschiedenen Ländern kennenzulernen. Dadurch sind schnell neue Kontakte und Freundschaften entstanden, sodass ich auch außerhalb der Arbeit Gesellschaft gehabt habe.

EINE ZUSÄTZLICHE HERAUSFORDERUNG: DAS VISUM

Da ich keinen EU-Pass besessen habe, habe ich für meinen Aufenthalt in Österreich ein Visum C benötigt. Dafür habe ich verschiedene Unterlagen zusammengestellt, den Antrag vorbereitet und einen Termin beim österreichischen Konsulat in München vereinbart. Dafür habe ich zusätzliche Zeit neben meiner Ausbildung einplanen und zweimal nach München reisen müssen. Trotzdem habe ich diese Herausforderung nicht als Grund gesehen, das Projekt aufzugeben. Wenn ich diese Chance wirklich haben nutzen wollen, habe ich auch die zusätzlichen Hürden überwinden müssen.

VON HANNOVER NACH SALZBURG

Nach ungefähr zehn Monaten Vorbereitung ist schließlich der Tag der Abreise gekommen. Ich bin mit dem Zug von Hannover nach Salzburg gefahren und habe mich bewusst dafür entschieden, bereits einen Tag vor Beginn meines Praktikums anzureisen. Nach meiner Ankunft habe ich meinen Schlüssel und die notwendigen Unterlagen abgeholt, meine Unterkunft bezogen und mich in Ruhe auf den nächsten Tag vorbereitet. Außerdem habe ich bereits vorher Kontakt mit der Stationsleitung aufgenommen und mich über wichtige Informationen und Abläufe informiert. Dadurch habe ich am ersten Arbeitstag deutlich entspannter starten können.



MEIN PRAKTIKUM AUF DER 2. MEDIZIN ALLGEMEINE KLASSE

Mein Einsatz hat auf der 2. Medizin Allgemeine Klasse stattgefunden, die über 54 Betten in 16 Patientenzimmern verfügt und in die Verantwortungsbereiche Blau, Gelb und Rot aufgeteilt gewesen ist. Im Tagdienst hat in jedem Bereich eine DGKP als Fachführung gemeinsam mit zwei PFA gearbeitet. Bereits am ersten Tag bin ich freundlich aufgenommen worden. Mein Praktikum hat mit einem Einlernetag begonnen, an dem mir die Station, die Räumlichkeiten, die Arbeitsbereiche und die wichtigsten Abläufe gezeigt worden sind. Außerdem habe ich die Notfallorganisation und Dokumentationsabläufe kennengelernt und meine persönlichen Lernziele mit meiner Praxisanleitung besprochen.

EINBLICKE IN DIE INNERE MEDIZIN UND KARDIOLOGIE

Während meines Einsatzes konnte ich verschiedene internistische und kardiologische Krankheitsbilder kennenlernen. Dazu gehörten unter anderem: Koronare Herzkrankheit (KHK), Akutes Koronarsyndrom (ACS), Herzrhythmusstörungen, Herzinsuffizienz etc. Darüber hinaus bekam ich Einblicke in verschiedene diagnostische und therapeutische Verfahren. Besonders interessant waren für mich Untersuchungen und Maßnahmen aus dem kardiologischen Bereich, beispielsweise EKG, Langzeitmessungen, Echokardiografie sowie die Vor- und Nachbereitung verschiedener invasiver und interventioneller Verfahren. Dadurch konnte ich Inhalte, die ich bisher überwiegend aus dem Unterricht kannte, im tatsächlichen klinischen Alltag wiedererkennen



EIN TYPISCHER ARBEITSTAG



Der Stationsalltag ist klar strukturiert gewesen. Der Frühdienst hat mit der Dienstübergabe begonnen, gefolgt vom ersten Zimmerrundgang. Je nach Berufsgruppe sind unterschiedliche Aufgaben übernommen worden. Die DGKP haben unter anderem die Medikamentenversorgung, intravenöse Medikamente und Infusionen sowie subkutane Injektionen durchgeführt, während die PFA beispielsweise Vitalzeichen- und Gewichtskontrollen, Blutabnahmen und die Unterstützung bei der Mobilisation übernommen haben. Anschließend ist die eigentliche Pflegerunde mit Körperpflege, Therapieanwendungen, Verbandwechsel, Patient und Dokumentation gefolgt. Im weiteren Tagesverlauf haben unter anderem die Visite, die Mittagsmedikation, weitere pflegerische Maßnahmen und Dokumentationsaufgaben stattgefunden, bevor am Abend die Übergabe an den Nachtdienst erfolgt ist. Besonders aufgefallen ist mir die starke Teamorientierung. Ich habe dadurch häufig das Gefühl gehabt, dass alle gemeinsam daran gearbeitet haben, die Patient bestmöglich zu versorgen

WAS ICH WÄHREND MEINES EINSATZES PRAKTISCH LERNEN KONNTE

Da ich mich im zweiten Ausbildungsjahr meiner generalistischen Pflegeausbildung befinde, konnte ich viele Tätigkeiten entsprechend meinem Ausbildungsstand durchführen oder unter Anleitung kennenlernen. Dazu gehörten unter anderem: Vitalzeichenkontrollen, Blutabnahmen, EKG schreiben, Körperpflege, Mobilisation, Infusion Herrichten, Dokumentation, Vorbereitung von Untersuchungen, spezielle pflegerische Maßnahmen, Umgang mit Infusionen und Medikamenten im Rahmen meines Ausbildungsstandes. Besonders wertvoll war für mich, dass ich viele Tätigkeiten nicht nur theoretisch besprochen, sondern praktisch erlebt und geübt habe.

ÖSTERREICH UND DEUTSCHLAND – ZWEI SYSTEME, EIN BERUF

Einer meiner wichtigsten Lernpunkte ist der Vergleich zwischen Österreich und Deutschland gewesen. Während ich in Deutschland die Pflege im Rahmen meiner generalistischen Ausbildung erlebt habe, ist die professionelle Pflege in Österreich stärker akademisch geprägt und die Rolle der DGKP anders definiert gewesen. Dabei ist mir bewusstgeworden, dass Unterschiede in Ausbildung, Berufsbezeichnungen, Verantwortungsbereichen und Aufgabenverteilungen nicht automatisch bedeutet haben, dass ein System besser oder schlechter gewesen ist. Sie haben vielmehr gezeigt, dass Pflege unterschiedlich organisiert werden kann. Genau darin habe ich einen großen Vorteil von Erasmus+ gesehen: Man hat nicht nur gelernt, wie man selbst arbeitet, sondern auch verstanden, warum andere anders gearbeitet haben.

Eine Erfahrung ist mir besonders im Gedächtnis geblieben: die Blutabnahme. Auf meiner österreichischen Station haben Blutabnahmen selbstverständlich zum pflegerischen Alltag gehört, teilweise sind an einem Tag mehr als zehn durchgeführt worden. Aus meinem bisherigen Ausbildungsalltag in Deutschland habe ich die Aufgabenverteilung anders gekannt. Dabei ist mir aufgefallen, dass bestimmte Tätigkeiten in Österreich selbstverständlicher in den pflegerischen Alltag integriert gewesen sind.

MEINE HERAUSFORDERUNGEN

Eine Herausforderung, mit der ich vor meinem Aufenthalt nicht gerechnet habe, ist die Sprache gewesen. Da Deutsch für mich nicht die Muttersprache ist, bin ich zunächst davon ausgegangen, dass die Kommunikation in Österreich kein großes Problem darstellen würde. Am Anfang habe ich bei manchen Gesprächen sehr konzentriert zuhören müssen und gelegentlich nachfragen müssen. Dadurch hat sich mein Sprachverständnis jedoch von Tag zu Tag verbessert. Was anfangs schwierig gewesen ist, ist mit der Zeit selbstverständlich geworden. Am Ende meines Aufenthalts habe ich den österreichischen Dialekt deutlich besser verstanden als zu Beginn.

INTERPROFESSIONELLE ZUSAMMENARBEIT

Während meines Einsatzes ist mir noch einmal deutlich geworden, wie wichtig die Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen gewesen ist. DGKP, PFA, Ärzte und weitere Berufsgruppen haben gemeinsam an der Versorgung der Patient gearbeitet. Dabei ist Kommunikation ein zentraler Bestandteil gewesen, da pflegerische Beobachtungen für medizinische Entscheidungen relevant sein können und ärztliche Informationen direkten Einfluss auf die weitere pflegerische Versorgung haben können. Für mich hat sich dadurch ein Gedanke bestätigt: **Gute Pflege entsteht nicht allein. Sie entsteht durch Zusammenarbeit**



Mein Erasmus-Aufenthalt hat natürlich nicht nur aus Arbeit bestanden. Durch das Luisenheim habe ich viele andere Praktikantinnen kennengelernt, mit denen ich Salzburg erkundet, Sehenswürdigkeiten besucht und meine Freizeit verbracht habe. Ein besonderes Erlebnis ist für mich der Besuch der Red Bull Arena in Salzburg gewesen, wo ich ein Super Kopal Spiel zwischen Paris Saint-Germain und Aston Villa erlebt habe. An einigen Wochenenden sind wir gemeinsam in andere Städte und Länder gereist, wodurch ich unter anderem Slowenien, Kroatien sowie Bosnien und Herzegowina kennengelernt habe. Da einige der Praktikantinnen aus diesen Ländern gekommen sind, habe ich ihre Heimat teilweise auch aus einer persönlichen Perspektive kennenlernen können. Dadurch ist Erasmus für mich nicht nur zu einem beruflichen, sondern auch zu einem echten kulturellen Austausch geworden.

WAS MICH AM MEISTEN ÜBERRASCHT HAT

In Salzburg bin ich in ein neues Team gekommen, habe mit Menschen zusammengewohnt, die ich vorher nicht gekannt habe, und habe mich gleichzeitig an ein neues Gesundheitssystem und den österreichischen Dialekt gewöhnen müssen. Trotzdem ist vieles schon nach kurzer Zeit selbstverständlich geworden. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie wichtig Offenheit und die Bereitschaft gewesen sind, auf andere Menschen zuzugehen.

WAS HAT SICH BEI MIR VERÄNDERT?

Vor meinem Aufenthalt wollte ich erleben, wie Pflege in einem anderen Land funktioniert. Nach meinem Aufenthalt weiß ich, dass ich mich auch in einem anderen Pflegesystem zurechtfinden kann. Ich habe mehr Vertrauen in meine praktischen Fähigkeiten gewonnen, gelernt, mich in einer neuen Umgebung zu orientieren und mit Menschen aus unterschiedlichen Hintergründen zusammenzuarbeiten. Außerdem habe ich gelernt, mich sprachlich und organisatorisch an neue Situationen anzupassen. Vor allem habe ich verstanden, dass Unsicherheit am Anfang nicht bedeutet, dass man etwas nicht schaffen kann.

WAS ICH PERSÖNLICH MITNEHME

Neben den fachlichen Erfahrungen nehme ich vor allem persönlich viel mit. Ich habe gelernt, mutig zu sein, Chancen anzunehmen und Verantwortung für mein eigenes Vorhaben zu übernehmen. Außerdem habe ich gelernt, offen auf Menschen zuzugehen, andere Arbeitsweisen kennenzulernen und geduldig mit neuen Situationen umzugehen. Am wichtigsten ist für mich jedoch, dass ich mehr Selbstvertrauen gewonnen habe und heute weiß, dass ich mich auch außerhalb meiner gewohnten Umgebung zurechtfinden kann.

HAT SICH MEIN ZIEL ERFÜLLT?

Ja – aber anders, als ich es mir am Anfang vorgestellt hatte. Ich wollte die Welt entdecken und gleichzeitig meinen Beruf aus einer anderen Perspektive kennenlernen. Ich habe beides bekommen. Ich habe Salzburg erlebt, ein anderes Gesundheitssystem kennengelernt, neue pflegerische Erfahrungen gesammelt, neue Menschen kennengelernt und Freundschaften geschlossen, andere Länder besucht und mich selbst in Situationen erlebt, in denen ich nicht von Anfang an wusste, wie alles funktionieren würde. Genau das bedeutet Erasmus+ für mich.

Danke

Erasmus+ war für mich mehr als nur ein Praktikum – es war ein Stück Ausbildung, Reisen, Selbstständigkeit und Europa. Besonders dankbar bin ich allen Menschen, die mich auf diesem Weg unterstützt und diesen Aufenthalt möglich gemacht haben: meiner ersten Ansprechperson, die mich überhaupt auf die Idee Erasmus+ gebracht hat, meiner Kursleitung und den Verantwortlichen der MHH für die Unterstützung während der Vorbereitung sowie meiner Erasmus-Ansprechpartnerin, die mich durch den gesamten Prozess begleitet hat. Ebenso danke ich den Salzburger Landeskliniken, der Stationsleitung, meinen Praxisanleiter und dem Team der 2. Medizin für die offene Aufnahme und die vielen neuen Erfahrungen. Und natürlich danke ich allen Menschen, die ich während meines Aufenthalts kennengelernt habe und die aus einem Praktikum ein echtes Erasmus-Erlebnis gemacht haben.

Danke für einen Monat, der fachlich, persönlich und menschlich weit über das hinausging, was ich mir ursprünglich vorgestellt hatte. ♥

